

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
jubiläres Sonntagsblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Redaktionsadresse: Erzähler Hachenburg.
Herausgeber Nr. 72.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchhölzl, Hachenburg

Nr. 227

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pf. (ohne Fringerlohn).

Hachenburg, Mittwoch den 29. September 1915

Anzeigenpreise (vorwärts zahlbar):
die sechsgespaltene Petitzeile oder deren
Raum 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

27. September. Im wolhynischen Festungsgebiet ist eine Gegenoffensive laut dem Österreichisch-ungarischen Hauptquartier gebrochen. Der Feind weicht in östlicher Richtung ab.

28. September. Im Westen bleiben die fortgesetzten Durchbruchversuche der Engländer und Franzosen ohne Erfolg. Die Feinde erleiden empfindliche Verluste. Bei der Verspottung der englische Angriff, unter Gegenangriff aus dem Geländegebin 20 englische Offiziere und 700 Mann Gefangene in unsere Hand, deren an dieser Stelle damit auf 3397 steigt. Neun Maschinengewehre werden erobert. Auf der ganzen Front sind bis zu den Argonnen scheinbar französische Verluste. Bei Jille Morde in den Argonnen machen die einen erfolgreichen Vorstoß, nehmen die gewünschten Ziele, außerdem über 250 Gefangene. — Im Osten wird die Gruppe v. Hindenburg auf neue den gestern zurückgeworfenen Feind. In der Schlacht von Wina, die mit der Rückverlagerung der Russen endete, machte die Armee 70 russische Offiziere und 21 908 Mann zu Gefangenen, erbeutete drei Geschütze, 72 Maschinengewehre und eine Menge Bagage. — Nordöstlich von Wischniew wird die Stellung durchbrochen, 24 Offiziere, 3900 Mann und eine Menge Gefangene in unsere Hand, 9 Maschinengewehre erbeutet. — Die Gruppe Prinz Leopold von Bayern und die Brückenköpfe von Baranowitsch, 350 Gefangene. — Die Gruppe v. Binzingen erzwingt den Übergang über den unterhalb von Luck. Die Russen geben nördlich von Luck auf der ganzen Front zurück.

Der Krieg.

Überblick der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 29. Sept. (Amtlich).

Der Kriegsschauplatz.

Die feindlichen Durchbruchversuche wurden an den bisherigen Angriffsschnitten mit Erbitterung fortgesetzt. Ein Gegenangriff nach dem abermals gescheiterten englischen Gasangriff zur Wiedergewinnung eines Teiles des nördlich von Loos von uns aufgegebenen Geländes. Heftige englische Angriffe aus der Gegend von Loos brachen unter starken Verlusten zusammen.

Die feindlichen Durchbruchversuche wurden an den bisherigen Angriffsschnitten mit Erbitterung fortgesetzt. Ein Gegenangriff nach dem abermals gescheiterten englischen Gasangriff zur Wiedergewinnung eines Teiles des nördlich von Loos von uns aufgegebenen Geländes. Heftige englische Angriffe aus der Gegend von Loos brachen unter starken Verlusten zusammen.

Die feindlichen Durchbruchversuche wurden an den bisherigen Angriffsschnitten mit Erbitterung fortgesetzt. Ein Gegenangriff nach dem abermals gescheiterten englischen Gasangriff zur Wiedergewinnung eines Teiles des nördlich von Loos von uns aufgegebenen Geländes. Heftige englische Angriffe aus der Gegend von Loos brachen unter starken Verlusten zusammen.

Die feindlichen Durchbruchversuche wurden an den bisherigen Angriffsschnitten mit Erbitterung fortgesetzt. Ein Gegenangriff nach dem abermals gescheiterten englischen Gasangriff zur Wiedergewinnung eines Teiles des nördlich von Loos von uns aufgegebenen Geländes. Heftige englische Angriffe aus der Gegend von Loos brachen unter starken Verlusten zusammen.

Die feindlichen Durchbruchversuche wurden an den bisherigen Angriffsschnitten mit Erbitterung fortgesetzt. Ein Gegenangriff nach dem abermals gescheiterten englischen Gasangriff zur Wiedergewinnung eines Teiles des nördlich von Loos von uns aufgegebenen Geländes. Heftige englische Angriffe aus der Gegend von Loos brachen unter starken Verlusten zusammen.

Die feindlichen Durchbruchversuche wurden an den bisherigen Angriffsschnitten mit Erbitterung fortgesetzt. Ein Gegenangriff nach dem abermals gescheiterten englischen Gasangriff zur Wiedergewinnung eines Teiles des nördlich von Loos von uns aufgegebenen Geländes. Heftige englische Angriffe aus der Gegend von Loos brachen unter starken Verlusten zusammen.

Die feindlichen Durchbruchversuche wurden an den bisherigen Angriffsschnitten mit Erbitterung fortgesetzt. Ein Gegenangriff nach dem abermals gescheiterten englischen Gasangriff zur Wiedergewinnung eines Teiles des nördlich von Loos von uns aufgegebenen Geländes. Heftige englische Angriffe aus der Gegend von Loos brachen unter starken Verlusten zusammen.

Die feindlichen Durchbruchversuche wurden an den bisherigen Angriffsschnitten mit Erbitterung fortgesetzt. Ein Gegenangriff nach dem abermals gescheiterten englischen Gasangriff zur Wiedergewinnung eines Teiles des nördlich von Loos von uns aufgegebenen Geländes. Heftige englische Angriffe aus der Gegend von Loos brachen unter starken Verlusten zusammen.

Die feindlichen Durchbruchversuche wurden an den bisherigen Angriffsschnitten mit Erbitterung fortgesetzt. Ein Gegenangriff nach dem abermals gescheiterten englischen Gasangriff zur Wiedergewinnung eines Teiles des nördlich von Loos von uns aufgegebenen Geländes. Heftige englische Angriffe aus der Gegend von Loos brachen unter starken Verlusten zusammen.

Die feindlichen Durchbruchversuche wurden an den bisherigen Angriffsschnitten mit Erbitterung fortgesetzt. Ein Gegenangriff nach dem abermals gescheiterten englischen Gasangriff zur Wiedergewinnung eines Teiles des nördlich von Loos von uns aufgegebenen Geländes. Heftige englische Angriffe aus der Gegend von Loos brachen unter starken Verlusten zusammen.

Die feindlichen Durchbruchversuche wurden an den bisherigen Angriffsschnitten mit Erbitterung fortgesetzt. Ein Gegenangriff nach dem abermals gescheiterten englischen Gasangriff zur Wiedergewinnung eines Teiles des nördlich von Loos von uns aufgegebenen Geländes. Heftige englische Angriffe aus der Gegend von Loos brachen unter starken Verlusten zusammen.

Die feindlichen Durchbruchversuche wurden an den bisherigen Angriffsschnitten mit Erbitterung fortgesetzt. Ein Gegenangriff nach dem abermals gescheiterten englischen Gasangriff zur Wiedergewinnung eines Teiles des nördlich von Loos von uns aufgegebenen Geländes. Heftige englische Angriffe aus der Gegend von Loos brachen unter starken Verlusten zusammen.

Die feindlichen Durchbruchversuche wurden an den bisherigen Angriffsschnitten mit Erbitterung fortgesetzt. Ein Gegenangriff nach dem abermals gescheiterten englischen Gasangriff zur Wiedergewinnung eines Teiles des nördlich von Loos von uns aufgegebenen Geländes. Heftige englische Angriffe aus der Gegend von Loos brachen unter starken Verlusten zusammen.

Die feindlichen Durchbruchversuche wurden an den bisherigen Angriffsschnitten mit Erbitterung fortgesetzt. Ein Gegenangriff nach dem abermals gescheiterten englischen Gasangriff zur Wiedergewinnung eines Teiles des nördlich von Loos von uns aufgegebenen Geländes. Heftige englische Angriffe aus der Gegend von Loos brachen unter starken Verlusten zusammen.

Die feindlichen Durchbruchversuche wurden an den bisherigen Angriffsschnitten mit Erbitterung fortgesetzt. Ein Gegenangriff nach dem abermals gescheiterten englischen Gasangriff zur Wiedergewinnung eines Teiles des nördlich von Loos von uns aufgegebenen Geländes. Heftige englische Angriffe aus der Gegend von Loos brachen unter starken Verlusten zusammen.

Bei den Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern und v. Mackensen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Heeresgruppe des Generals Vinzingen. Die Russen sind hinter den Korbin und die Putilawka geworfen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 28. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 28. Sept. mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Durch die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte am Styr mit der Umklammerung bedroht, sah sich der Feind gezwungen, seine unter großen Opfern unternommene Offensive im wolhynischen Festungsgebiet aufzugeben. Der russische Rückzug dauerte gestern den Tag über an und führte das feindliche Heer hinter die Putilowka; unsere Armeen verfolgen. In den Nachhütgefechten östlich von Luzk nahmen unsere Truppen 4 russische Offiziere und 600 Mann gefangen; an der Itwa und in Ostgalizien ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Dolomitenfront wurde heute früh ein Angriff des Feindes gegen den Col bei Busi mit Handgranaten abgewiesen. Gestern beschossen die Italiener neuerdings das Spital des Roten Kreuzes in Görz mit etwa 50 Granaten, obwohl diese Sanitätsanstalt, da sie noch nicht vollständig geräumt werden konnte, noch die Genfer Flagge trug. Im Abschnitt von Doberdo bereitete unser Feuer einen Angriffsversuch gegen den Mont bei Sei Busi.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unser Artilleriefeuer störte feindliche Befestigungsarbeiten an der unteren Save. Die Festungsgeschütze von Belgrad gaben auf die Stadt Semlin einige fehlgehende Schüsse ab.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hüfer, Feldmarschallleutnant.

Explosion auf einem italienischen Linienschiff.

WTB Brindisi, 28. Sept. Wie die Agencia Stefani meldet, ereignete sich im Hafen von Brindisi in der hinteren Pulverkammer des Linienschiffes Benedetto Brin (13 400 Tonnen) eine Explosion, der ein Brand folgte. Nach den bisher vorliegenden Berichten sind von der 820 Mann starken Besatzung 8 Offiziere und 379 Mann gerettet. Unter den Opfern, deren Identität feststeht, befindet sich Konteradmiral Rubin de Cervin. Die Ursache der Katastrophe ist nicht bestimmt ermittelt. Die Einwirkung irgendwelcher äußeren Einflüsse gilt als ausgeschlossen.

Grauenhafte Verluste der Franzosen.

Ein deutscher Kriegsberichterstatter sagt über die Offensive der Engländer: Ihre Vorbereitungen waren zeitraubend, kostspielig, gründlich, ihre Verluste sind ungeheuer, ihre Resultate kaum nennenswert. Bei Aubers wurde eine indische Brigade total vernichtet. Nur bei La Bassée erzielten sie einen Erfolg, da sie ihren Truppen hunderttausende von Kubikmetern giftiger Gase als Sturmkolonnen vorausschickten. Unsere Truppen mußten sich deshalb auf die zweite Stellung zurückziehen, gingen aber, als die Gaswellen lichter wurden, zum Gegenangriff vor und eroberten Teile der verlorenen Stellungen zurück. Die Verluste der Franzosen sollen ins Grauenhafte gehen.

Deutsche Sprache im deutschen Lodz.

Der deutsche Polizeipräsident in Lodz hat eine Verordnung erlassen, die bestimmt, daß alle nach der Straße zu sichtbaren Inschriften, insbesondere diejenigen der Läden, Werkstätten und sonstigen Geschäftsräume, die Straßenschilder der Privatschulen, Rechtsanwälte, Ärzte, Zahnärzte, Feldscherer und Hebammen, in deutscher und polnischer Sprache verfaßt sein müssen. Neben diesen beiden Sprachen ist auch der jüdische Jargon zugelassen.

Die Inschriften müssen in beiden Sprachen gleich groß und gleich deutlich, sowie sprachlich richtig sein. Die Anbringung von Inschriften in anderen Sprachen, insbesondere in russischer Sprache, ist verboten. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geld-

strafe bis zu 5000 Rubeln oder mit Gefängnis oder Haft bis zu sechs Monaten bestraft.

Räumung russischer Städte.

„Russische Slowo“ meldet aus Kiew: An der Universität werden keine Juden mehr zugelassen, ausgenommen an der medizinischen Fakultät. Die Bibliothek soll nach Saratow gebracht werden. Alle Institutionen aus dem Gouvernement Cholm, die früher nach Kiew gebracht wurden, sollen nach Kalan weiterbefördert werden. Im Verbittschewer Kreise wurde die Bevölkerung beruhigt und angezeigt, daß im Falle einer Räumung das Eigentum nicht mehr vernichtet werden und die Bevölkerung am Platze bleiben soll. Im Gouvernement Poltawa wurde der Kriegszustand verhängt. In Dorpat entstand wegen völliger Überlastung der Eisenbahnen und der Benutzung der Wasserwege für Kriegszwecke großer Mangel an Lebensmitteln, Holz und Petroleum, so daß die Stadt im Dinnlein bleiben muß. Die Universität wird nach Moskau verlegt.

Türkische Erfolge an den Dardanellen.

Das türkische Hauptquartier teilt vom 28. September mit, daß die Lage an den Dardanellen im allgemeinen unverändert sei, und fährt dann fort:

Unsere nach verschiedenen Richtungen ausgesandten Aufklärungsabteilungen lockten zwei feindliche Aufklärungsabteilungen bei Anaforta und in der Umgegend des Kerevidere in Hinterhalte und nahmen sie gefangen. Andere machten überraschende Angriffe auf feindliche Schützengräben und erbeuteten eine Anzahl Gewehre mit Munition, Feldtelefon und Bioniergerät.

Der Postdampfer „Memphis“ ist aus Mudros in Marseille eingetroffen. Der Kapitän erklärte, 34 Mann des englischen Dampfers „Natal“ vom Piräus nach Malta gebracht zu haben. Die „Natal“, die mit einer Warenladung von 6500 Tonnen von Bombay nach Marseille unterwegs war, wurde am 17. September bei Akreta von einem deutschen Unterseeboot, welches sich zuvor der Nationalität des Dampfers verschwiegen hatte, beschossen. Die Besatzung hatte gerade Zeit, in die Rettungsboote zu flüchten. Die „Natal“, welche zehn Granaten erhalten hatte, versank nach einer Stunde.

Kleine Kriegspost.

Bukarest, 28. Sept. Am letzten Donnerstag sollen in Mudros englische und französische Truppen eingeschifft und nach dem kleinen Hafen Katrin bei Saloniki gebracht worden sein. Die Truppen seien für Serbien bestimmt.

Wien, 28. Sept. Die Stadt Luzk, die vorübergehend geräumt wurde, als die russischen Vorstöße eine einheitliche geschlossene Front auf dem Wecker des Styr notwendig machten, ist wieder fest in österreichischer Hand. Die Festungsanlagen waren überhaupt nicht aufgegeben worden.

Marseille, 28. Sept. Die Kapitäne der griechischen Handelschiffe haben Befehl erhalten, in kürzester Frist nach Griechenland zurückzukehren, um sich zur Verfügung der Regierung zu halten.

Bei der Bugarmee.

Die Kämpfe im Juli und August.

Wenn man die Strecke von Uhnow in nördlicher Richtung über Tuzomce, Grabowiec, Bojlawice, Cholm bis Wlodawa fährt, so kommt man an einer großen Anzahl festungsartig ausgebauter Stellungen vorbei, die von den Russen, eine immer mühsamer als die andere, angelegt, von ihnen fast immer jah verteidigt und schließlich aber doch von unseren tapferen Truppen, die seit Mitte Juli unter Führung des Generals der Infanterie v. R. hier ununterbrochen kämpften, erobert worden sind. Die erste größere russische Stellung zog sich in der ungefähren Linie Kosmow—Maslomenzje—Terebin—Werbrowice—Saborce—Beresce—Grabowiec vom Bug nach Westen hin. Um diese Stellung, die besonders in der Gegend von Grabowiec und östlich davon einer uneinnehmbaren Festung gleicht, kämpften die deutschen Korps vom 13. Juli an. Am 15. waren die Vorstellungen genommen, und nach sechentägigem heißen Ringen hatte die Bugarmee auch die Hauptstellung erobert. — Der Feind ging am 19. auf der ganzen Front zurück. Sofort wurde die Befolgung in breiter Front eingeleitet, um ein erneutes Festhalten der Russen möglichst zu verhindern. Aber diese „Meister des Rückzuges“ hatten bereits mit einem Zurückmüssen gerechnet und weiter rückwärts Stellung um Stellung nach allen Regeln der Kunst ausgebaut. Eine nach der andern mußte genommen werden.

Der Durchbruch bei Strzelce.

Am 30. in aller Frühe aus der Gegend von Ubro-dowice wurde das äußerst stark befestigte Teratyn genommen, und kurz darauf ging der Feind vor der ganzen Front der beiden linken Korps der Armee zurück. Aber schon nach wenigen Kilometern standen die verfolgenden Truppen dem Gegner wieder gegenüber, der sich in einer neuen, bereits vorher stark ausgebauten Stellung gefestigt hatte. Diese neue Stellung verlief von Süden aus der Gegend von Duszyn bis Risi, von dort über Bialoskury durch den Wald, nördlich von Korczewnik vorbei, über Strzelce. — hier mit Vorstellungen auf den Höhen südlich

Dieses Ortes, — dann weiter über Busno-Bald nördlich
Maziarnia — Wolska — Leszczynski — Bobolowice — Kozowo
nach Nordwesten. Jetzt galt es, ein längeres Festhalten des
Gegners hier unter allen Umständen zu verhindern! Sofort
wurde wieder der Befehl zum Angriff gegeben. Die Stoßgruppe,
welche zuerst von Lubrodowice aus in nordwestlicher Rich-
tung vorgegangen war und dadurch mit zur Räumung
von Teratyn beigetragen hatte, schwenkte nun nach Norden
um und stieß durch den Wald bis zum Nordrande durch.
Am 31. brach sie aus der Linie Kopot-Busno vor. —
In heftigem Ansturm wurden die Vorstellungen
tödtlich gestürzt, und weiter ging es gegen die
Hauptstellung des Feindes. — Bereits am Nachmittag
desselben Tages wurde nach heftigem Kampfe Strzelce ge-
nommen und damit befand sich die Stoßgruppe in der
Flanke und im Rücken der rechts und links von ihr weiter-
führenden feindlichen Stellung. Der Durchbruch war also
glänzend gelungen! Nun hieß es, ihn auszunutzen!

Die Verfolgung nach Cholm.

Sofort schwenkte Teile nach Osten und Westen ein,
um den Gegner vor dem anderen Korps der Armee auf-
zurücken. Der volle Erfolg konnte nun nicht mehr aus-
bleiben und schon in der Nacht befand sich der Russe, der
die ihm drohende Gefahr erkannt hatte, auf der ganzen
Front im Rückzuge in nördlicher und nördlicher
Richtung.

Die Beute der Bugarmee betrug in diesen 19-tägigen
Kämpfen: 99 Offiziere (darunter 1 Regimentskommandeur),
8 Bataillone, 21 329 Mann an Gefangenen, 31 Maschinen-
gewehre, 1 Geschütz und 2 Munitionswagen.

Der Rückzug wurde sofort erkannt und der Befehl
zur rücksichtslosen Verfolgung gegeben. Obgleich die
vor manchen Teilen der Armee dadurch erschwert wurde,
daß der Gegner sämtliche Übergänge über die einzelnen
Abschnitte zerstört hatte, gelang es den Russen doch nicht,
sich noch einmal südlich Cholm festzusetzen. Am 1. August
war diese Stadt und die Bahnlinie in der Hand der
Bugarmee.

Dem Armeekorps Oberkommando der Bugarmee erschien
ein energischer Vorstoß weiter östlich, auf dem Ostufer des
Bug in nördlicher Richtung am aussichtsreichsten, um
einen allmählichen Abtransport der Russen nach Osten
über Wlodawa und Brest-Litowsk, den sie durch Stellungen
westlich dieses Flusses zu decken suchten, zu verhindern.
Die Vorbereitungen für den Übergang über den Bug
wurden getroffen, um, sobald angängig, mit starken Kräften
in Richtung Kobryn vorzustoßen.

Sunächst wurde die Weiterverfolgung von Cholm in
nördlicher Richtung angelehnt. Nach dreitägigem Wider-
stand in der umfährten Linie Leszin — Bezejno — Gajowka —
Wolska — Gajowka — Wolska — Wolska-Gora wurde, der Feind
hinter die Uckerka und von hier nach einzelnen harten
Kämpfen auf seine nördlich Sawin befindliche Haupt-
Stellung zurückgeworfen.

Diese neue russische Stellung, die, was Ausbau an-
betrifft, alle bisher von uns genommenen in den Schichten
stellte, erstreckte sich von Opalin südlich Uckerka über
Siedliszcze — Lutowel — Bufowo — Male — Bufowo-Bielkie —
Malimowka — Petrowlow — Südlich Sawin — Wotyczno weiter
nach Westen. Mit dieser Stellung hatten die Russen tat-
sächlich

ein Meisterstück moderner Feldbefestigung

geliefert. Diese breite Gräben posten sich hier dem Ge-
lände so vorzüglich an, daß man sie erst auf ganz nahe
Entfernung erkennen konnte. Fast alle Gräben waren
mit einer fünf Fuß hohen Baumstämme eingedeckt,
darüber befand sich eine Erdschicht und darüber
wieder eine feste Grasnarbe. Die Holzpfähle, die diese
Decke trugen, waren teilweise mittels Zapfen in starke
Baumstämme eingelassen, die in der Sohle des Grabens
eingebettet waren. Überall befanden sich Schießscharten
für einzelne oder zwei bis drei Schützen oder für
Maschinengewehre. Mächtige Schützengräben waren gegen
die etwa durchschlagenden Granaten errichtet. Stets
waren die Gräben so angelegt, daß einer das Boraelände

des anderen flankieren konnte. In den Gräben waren
Unterstände angelegt, die meistens für eine Kompanie
Blas boten, und in die sich die Russen während
der Beschließung durch unsere Artillerie zurückzogen.
Diese Unterstände befanden sich tief unter der
Erde. Die Eingänge, die, verhältnismäßig schmal, schräg
zur Front der Gräben in die Unterstände hinabführten,
waren mit einer mehrfachen Decke von dicht nebeneinander
gelegten Eisenbahnschienen gegen unser Feuer geschützt.
Vor den Stellungen befanden sich mehrere Hindernisse
hintereinander, die teils aus Stacheldraht, teils aus starken
Ästen und Baumstümpfen bestanden. Dazu kam noch, daß
am 4. August Zwahorod und am 5. Warshan gefallen
waren und die Russen alles daran setzten, diese
Stellung so lange als möglich zu halten, um eine Ge-
fährdung des Abtransportes der Truppen aus diesen
Festungen und der der weiter nördlich kämpfenden Armeen
zu verhindern.

Der Sturm auf Bufowo-Bielkie.

Nach hartnäckigen Kämpfen, die die Korps bis zur
Sturmentfernung an diese Haupt-Stellung brachten, begann
am 11. Nachmittags nach vorhergegangenem Einschleichen
das Wirkungsschießen der von der Armee in bedeutender
Stärke auf einen Raum zusammengezogenen Artillerie
gegen die Einbruchsstelle bei Bufowo-Bielkie. Unauf-
hörlich trafen die Geschütze mit ohrenbetäubendem Lärm,
die unheilbringenden Eisenkugeln zischen und heulen durch
die Luft, und ununterbrochen schlägt Granate um Granate,
eine dicht neben der anderen in die feindliche Stellung,
schwarze Rauch- und Erdwolken hoch emporsteigend
und alles dort befindliche Lebende vernichtend. — Ein
gewaltiges Schauspiel! Aber eine Hölle für die, gegen
die sich Schießen gerichtet ist! Und man braucht
deshalb die Russen nicht feige zu nennen, wenn sie ein
solches Artilleriefeuer nicht aushalten können und dem
Stärkeren weichen. —

So geschah es auch diesmal. — Nach Beendigung des
Wirkungsschießens brach in der Nacht die zum Durchbruch
bestimmte ostpreussische Division in die feindliche Linie
westlich Bufowo-Bielkie ein, und wieder war der Feind
gezwungen, auch aus dieser, fast unüberwindlich scheinenden
Stellung vor der Front der ganzen Armee zurückzugeben.

In sofort einziehender Verfolgung erkämpfte sich die
Bugarmee in den Tagen vom 13. bis 17. August bei
Wlodawa den Übergang über den Bug und überschritt
diesen Fluß mit einem großen Teil ihrer Truppen. Nun
war das nächste Ziel die Festung Brest-Litowsk und vor
allem die von ihr nach Osten führenden Straßen!

Von freund und feind.

(Allerlei Drab- und Korrespondenz-Meldungen.)

Geht er, geht er nicht?

Athen, 28. September.

Ein Frage- und Antwortspiel hält hier alle Welt im
Bann und wird ebenso eifrig im Salon wie in der
Küchenküche betrieben: „Geht oder bleibt Benizelos?“
In der Person des Ministerpräsidenten sieht das griechische
Volk sein kommendes Schicksal verkörpert. Geht Benizelos,
so bleibt das Land neutral und stürzt sich nicht in das
unübersehbare Elend eines Krieges; bleibt er am Ruder,
so marichieren die griechischen Heere gegen Bulgarien.
Das gilt als ausgemacht. Die Volksstimmung ist für die
Neutralität, und es scheint fast so, als ob Benizelos sich
in der Erkenntnis dieser Tatsache freiwillig auf den Altar
des Vaterlandes opfern und zurücktreten werde. Es scheint,
man sagt. Aber vorläufig fragt man bange weiter: „Geht
er, geht er nicht?“

England ärgert sich über Japan.

Rotterdam, 28. September.

Es ist aber auch rein gar nichts mit der Freundschaft der
Japaner für die englisch-französischen Bundesgenossen.
Sie schicken weder die hundertmal erlebten Diktirungen.

noch machen sie sich sonst beliebt. In London ärgert man
sich ungeheuer über die japanischen Freundschaft. Die Bots-
leute der Londoner City sind außer sich. Japan ist
nämlich seine in England befindlichen Papiere zum
Kurswert von 72 aufkaufen, um nicht bis zum Einrückungs-
tage warten zu müssen, wo sie zum Vollwerte von 100
eingelöst werden müßten. Man wirft nun in der City den
Japanern vor, daß sie von ihren Geschäften, namentlich
mit Rußland, einen derart großen Nutzen ziehen, daß sie
jetzt schon, während der Viererband noch im Kriege
befindet, ihre Schuldenlast vermindern können. Wie kann
man aber auch den englischen Herren so etwas bieten?
Irgendein anderer als sie selbst mag beim Kriege Schaden
zu machen und nennt sich dazu noch Englands Freund —
es ist keine Tugend mehr unter den Leuten.

Wie sich der „Gentleman“ benimmt.

Rotterdam, 28. September.

Man ist nicht mehr erstaunt, wenn man aus London
von tätlichen Angriffen auf wehrlose Deutsche, von
Straßenezessen und von der Verflörung deutschen Eigentums
durch wilde Horden hört. Man hat nicht allein den
den Russen Blutsbrüderchaft getrunken, sondern auch den
Bogromskisten bereitwillig angenommen. Eine besondere
Höhe in dieser Unpassung erklmmt jedoch das Blatt
„The Globe“ unter der geschmackvoll aus dem
Französischen entlehnten Überschrift „Über das le Peche“
— ucht den Deutschen. Das Blatt richtet einen heftigen
Angriff gegen den Unterstaatssekretär des Auswärtigen
Amtes Sir Cure Crowe, weil er eine deutsche Gemahlin
hat. Sir Cure Crowe wurde 1912 zweiter Unterstaats-
sekretär im Auswärtigen Amt. Er hat eine Tochter des
verstorbenen Berliner Professors Gerhardt zur Frau.
Neben diese Dame richtet sich also die vaterländische
Aufwallung des edlen Preßorgans. Der „Gentleman“
entwickelt sich eben immer zum gleichwertigen Konkurrenz-
für Rosaken, serbische Meuchelmörder und ungarische
sogenannte Vertreter des Menschengeschlechts.

Zar Ferdinand an König Konstantin.

Konstantinopel, 28. September.

Der König von Bulgarien richtete an den König von
Griechenland ein Telegramm, in dem die bündigte Ver-
sicherung abgegeben wird, daß mit der bulgarischen Ver-
sicherung keinerlei Absicht eines Angriffes auf griechisches
Gebiet verbunden sei. Bulgarien lege im Gegenteil großen
Wert auf den Ausbau der zwischen beiden Ländern be-
stehenden guten Beziehungen. Seit dem zweiten Balkan-
kriege waren die persönlichen Beziehungen zwischen Sofia
und Athen unterbrochen.

Bald so, bald so, wie's paßt.

Genf, 28. September.

Die französische Presse ergeht sich in den
Schimpfereien gegen Bulgarien, die Regierung und den
Herrscher des Landes. Schurke, Intrigant, Verächter
noch die mildesten Ausdrücke, die man dem Zaren
von Bulgarien zuwirft. Die tobenden
fordern, König Konstantin, dieser weise, verständige,
tapfere Monarch möge sich an die Spitze der
griechischen und Bierverbandsstruppen stellen, um
Bulgaren heimzulenken. — Der gleiche, jetzt so
König Konstantin erhebt seinerzeit von der gleichen
Presse dieselben Ehrenitel, mit denen sie jetzt
gegen den Zaren bedient; das war damals, als er die
politik Benizelos' maßte. Jetzt ist keine Schande
kräftig genug für ihn. Wie's paßt!

Das überschwemmte Italien.

Der Barjilai hat den Ehrgeiz, der Florentiner

Ministeriums Salandra zu werden. Er trägt
nur die Würde des Ministers der eroberten Provinzen
— der eroberten, nicht der zu eroberten! —

Eine Heirat.

Roman von Wilma Mittelstaedt.

Nachdruck verboten.

7) Otto zog ein Blatt Papier aus der Tasche und las
folgendes vor:

„Gerne sind wir bereit, Ihnen auf Ihre Anfrage mit-
zuteilen, was uns über die Verhältnisse und Führung der
Herrn Charles Lawson aus Manchester bekannt ist. Der
Vater des genannten Herrn befindet sich in wohlgeordneten
Vermögensverhältnissen, hatte jedoch in letzter Zeit große
Ausgaben durch die Verschwendungssucht seines Sohnes, so-
daß er sich genötigt sah, sich gänzlich von ihm loszusagen.
Zu der ganz außerordentlichen Verschwendungssucht des
Herrn Charles Lawson trug ein intimes Liebesverhältnis
mit einer jungen Witwe bei, der er Unsummen geopfert
haben soll und die in Paris lebt. Sonst ist uns nichts
über Mr. Lawson bekannt.“

Otto faltete das Blatt Papier zusammen und steckte es
in seine Rocktasche.

„Ich denke, wir wissen nun genug über die Verhältnisse
des Herrn Lawson, um gegen eine Verbindung mit ihm zu
sein und auch Du wirst nun vernünftig sein, nachdem Du
Näheres von Mr. Lawson weißt.“

„Rein, das werde ich nicht; ich habe Charles mein Wort
gegeben und werde es halten. Uebrigens gebe ich auf die
Auskunft garnichts.“

„So? aber ich desto mehr. Ich sage Dir, daß die
Verlobung nun und nimmermehr stattfinden wird. Wir
verzichten auf die Epre, einen solchen Roué und Verschwen-
der in unsere Familie zu bekommen. Unser Vater ist tot, und
ich halte mich für verpflichtet, Dich an seiner Stelle von
einem traurigen Schicksal zu bewahren; er würde diese Ver-
bindung nun und nimmer zugeben.“

Otto hatte ruhig und mit großer Bestimmtheit gesprochen
und ich kannte meinen Bruder als einen eisernen Charakter,
als einen Mann von Willenskraft und Energie. Ich wußte,
er meinte es zu meinem Besten und dennoch war ein
Widerstandsgeist in mir erwacht, der mich hinriß, ihm Wort
zu sagen, die ich sonst nie zu ihm gesprochen hätte.

Der Mensch weiß in manchen Momenten nicht, was er
thut, weiß nicht, wie folgeschwer oft ein Wort für ihn
werden kann — deshalb wage ich auch zu behaupten, daß es
nicht in seiner Macht liegt, sich sein Schicksal selbst zu
gestalten. Auf Ottos wohlgemeintes energisches Eingreifen
in mein Geschick erwiderte ich ihm, daß es bei mir fest be-
schlossen sei, Charles' Weib zu werden und wenn wir von
unseren Angehörigen die Zustimmung zu unserer Verlobung
nicht erhielten, so müßten wir uns eben ohne diese begnügen.

Mama weinte bei meinen Worten laut auf, aber ich war
bereits so fest in den Banden dieses Mannes und so von
meinem Recht überzeugt, daß ich nicht einmal den Versuch
machte, sie in ihrem Schmerz zu trösten. Jetzt begreife ich
so etwas nicht; ich muß damals jeglichen Gefühls bar
zeweisen sein, sonst hätte ich mir den Kummer meiner Mutter
mehr zu Herzen nehmen müssen.

Bevor ich Mamas Zimmer verließ, trat Otto noch einmal
an mich heran und sagte:

„Ich will Dir acht Tage Bedenkzeit geben, Emilie;
überlege Dir wohl, was ich Dir sagte; ich will nur Dein Glück
und könnte Dich nicht mehr als Schwester betrachten,
würdest Du Lawsons Weib.“

„Es bleibt so, wie ich sagte“, entgegnete ich kurz und
verließ das Zimmer.“

In meinem Stübchen angelangt, verriegelte ich die Thür,
warf mich aufs Bett und weinte bitterlich. Worüber? Das
wußte ich selbst nicht — vielleicht über meinen eigenen Starrsinn.
Ich schlief endlich ein, niemand störte mich.

Als ich wieder aufwachte, ging ich in den Garten, um
meinen Beamtigen dort zu erwarten und ihm die Unter-
redung mit meinem Bruder mitzuteilen. Ich ordnete mein
Haar und meine Kleidung und setzte mich dann in die Laube.
Charles kam bald. Ich erzählte ihm alles. Oester als
einmal flammten seine Augen unheimlich auf und ein leises
Grauen beschlich mich wieder, wie schon so oft an seiner Seite.

„Sage mir, Charles“, fragte ich plötzlich, „ist es wirklich
war, daß Du ein intimes Verhältnis mit einer Witwe in
Paris hattest?“

Ich blickte ihn scharf an. Er fuhr ein wenig zusammen,
jedoch hatte er sich schnell wieder gefaßt und entgegnete:

„Verhältnis kann man es wohl nicht nennen, aber
müßige Jungen dazu gestempelt haben mögen. Während
meiner Aufenthalt in Paris kam ich allerdings öfter mit
Marthe zusammen, allein nie anders als in
schäfflicher Beziehung. Sie ist eine weltgewandte, geist-
reiche Frau und ich mache kein Geheimnis daraus, daß ich
sie zehuldigt habe.“

Er gab seine Erklärung kurz, fast schroff und ich
nicht weiter fragen. Sie genigte mir auch eigentlich,
freute mich, daß er die Bekanntschaft mit der Französi-
n ablegnete, eine Regung von Eifersucht verspürte ich
würdiger Weise nicht. Ich hatte für gut befunden,
unsere ganze Unterredung mitzuteilen.

Wir kamen darauf überein, daß es das Beste sei,
Charles sobald als möglich abreißen würde, um später,
sich die Gemüter mehr beruhigt hatten, wiederzukommen.
um den Bund fürs Leben mit mir zu schließen. Wir
sprachen aneinander festzuhalten, bis alle Hindernisse
sein würden und dann gingen wir beide zusammen ins
Charles wollte noch packen, um in der kommenden
den Schnellzug nach Berlin zu benutzen. Ich ging
Eszimmer, um, wie jeden Abend, hier meinen
Verpflichtungen nachzukommen. Müde und mechanisch
ich diese. Was war aus mir geworden seit jenem
an dem der Engländer unser Haus betreten hatte!

Vordem war ich ein zufriedenes Mädchen,
Ich hatte meine täglichen Geschäfte gerne vollbracht,
fröhlich und heiter gewesen, hatte mit meinen Freunden
und Bekannten verkehrt, viel gelesen, musiziert und
Vorleser weite Spaziergänge unternommen, die meinem
für Romantik immer neue Nahrung gaben, von dem
aber stets glücklich und sehr befriedigt nach Hause
gelehrt war.

Jetzt war dies alles dahin! Seit Charles' Abreise
Hiersein hatten alle meine Lieblingsbeschäftigungen
ich hatte sie bis jetzt nicht vermisst, aber da die
Lawsons vor der Thür stand, dachte ich daran.

Fortsetzung folgt.

der Würde
als ei
benien?
Demosthe
unserem
es immer
bereit war
sich muß
Unterlieh
schiffher
Hier S
Schlag! W
wo immer
amstr
Weisheit
die verho
um einm
gym. So
meinte
Ergebnis
mische D
weisen. Na
nlicher,
und erhob
nenen, daß
Bundesstre
nung mit
s über be
wenn auch
großen n
lauestr
für den hi
das von
in ganz
ausgeschl
N. Na
ndenes S
sicherheitsp
wieser, wie
in Bab
die Ding
um und
umhülle
auf ihre
ihren Kor
uniere
Langfing
wiederge
werden in
nicht
Mit
allerding
und Natur
Kedeuror
haben wir
munder
Genüsse,
schäfflich
Eache ist
über
Arbeit
nicht
der Krieg
haben hat
loslager
hoch eig
Die deut
Unter
Boraelände
haben, i
er zahlen
er und mit
dem Mar
mische P
was wir il
deutsche K
Wierge
haben die
deutsche
erweitert, die
Ertraget
den Holz
seiner gewi
angeleg
Herr E
von Holz
erwähre
nicht le
von sein
ich nun ein
waren be
lassen.
Bekannt
Bekannt
wieder
Erwartung
dieser, die
man deu
lebt.

Wärde noch nicht allzu sehr geplatzt. Was liegt
als einweisen mit stolzen Reden sich sein Geld
schwebte schon seit dem 12. September schwebte
dieser südländischen Veredelmacht
unserem Haupt. Aus geheimnisvollen Gründen
es immer wieder zurückgezogen, wenn wir gerade
waren, den tödlichen Schlag zu empfangen.
man muss allerdings sagen: es macht wirklich
Unterschied mehr, ob ein russischer oder französischer
empfindlicher oder italienischer Minister über den Krieg
Hier Seelen und ein Gedanke, vier Herzen und
Schlag! Wie sie alle sich die gleichen Niederlagen
wo immer sie auch die gierigen Hände nach Sieges-
ausstrecken, so geben sie stets und überall die
Weisheit zum Besten, wenn sie den Mund aufturn,
die verhassten Feinde wenigstens totzureden, da sie
man einmal mit anderen Waffen nicht beizukommen:
sagen. So jetzt auch der „unerlöste“ Minister und
Republikaner Barzilai. Deutschland habe
meinte er in Neapel, nicht mit Kapitalien, sondern
Ereignissen und mit Menschen überschwennt, um
wirkliche Durchdringung oder friedliche Kolonisierung
zu erzielen. Man sieht, genau dieselben Beschwerden, die
russischer, von englischer, von französischer Seite
und erhoben worden sind, und man muß wenigstens
sagen, daß Italien auf dem Gebiete der Phrasen
Bundestreue zu leisten imstande ist. Eine Über-
nehmung mit Kapitalien hätten sich die edlen Römer
in ihrer bekannnten selbstlosen Gutmütigkeit gefallen
wenn auch nur, um sie nach dem Beispiel der neuen
Lagunen nach Ausbruch des Krieges zu „liquidieren“
zu „liquidieren“.

Wir leben hier wieder die ganze Naivität des Natur-
das von der Überzeugung nicht zu lassen vermag,
die ganze Welt mit allen ihren Schätzen und Herr-
auszuschließen zu seinem Vergnügen geschaffen
ist. Italien ist nun allerdings ein schon etwas
erschöpfenes Kind, und seine Naivität mit allen Mitteln
Schönheitspflege künstlich erhalten worden. Aber gute
Kinder, wie die Italiener nun einmal sind, wissen
in Wahrheit unerschöpfte Begehrlichkeit wie das
die Ding auf Gottes weiter Erde vor sich her
zu umhüllen, wo sie nach Recht und Billigkeit gehörig
ihre Abbruzzenfinger verdienen. Was wir
Kapitalien anfangen, ist ganz gewiß aus-
unser eigene Angelegenheit. Hätten wir sie
Langfingern anvertraut, wir hätten sie schwerlich
wiedergesehen. Wir haben es vorgezogen, sie
wieder in unsere eigene Wirtschaft hineinzustücken,
jetzt die unbegreiflichen Früchte dieser Klugheit
Mit Menschen haben wir das schöne Land
allerdings nur allzureichlich überschwennt. Seine
Naturkräfte haben es nun einmal um arm-
europäern angetan, und auch seine feurigen
haben wir uns gern unter süßlichem Himmel vor-
zumunden lassen. Aber alle diese Reisenden haben
zu Gemüte, die ihnen dort unten gesendet wurden,
und ehrlich bezahlt — was sonst nicht jeder-
Einde ist — und sind nach wenigen Wochen
über die Grenzen verschwunden, um in
Arbeit neues „Kapital“ zu sammeln, was
nicht nach jedermanns Geschmack sein mag.
der Krieg sie dieses Jahr in ihrer Heimat
hat, und daß Italien auch im kommenden
auslagern leerstehen wird, das könnte Herrn
hoch eigentlich nur willkommen sein — oder
Die deutschen „Barbaren“ sind nicht so ungeschicklich,
wunder den tausenden von italienischen Arbeitern,
jedes Jahr aus Jahr ein Arbeit und Verdienst
haben, jetzt mit Steinen schmeißen. Im Gegen-
zahlen ihnen auch sehr noch, wo wir mit ihrem
und mit ihrer Regierung im Kriege leben, zwei
Markt an Rentenunterstützungen jährlich aus.
italienische Regierung kennen wir gut genug, um zu
sagen, daß wir ihre armen Landsleute, nachdem sie ein-
weise Art und Ordnung kennengelernt haben,
Belastung nicht überlassen dürfen.
während die deutschen Erzeugnisse. In zwölf Jahren
deutsche Einfluß, jammert der Unerlöste, um
die italienische nach Deutschland dagegen nur
gering gestiegen. Auf dieses Zeugnis können wir
uns nicht verlassen. Wäre es umgekehrt gewesen, wir
würden gewiß an unsere eigene Brust geschlagen und
sich angelehnt, um den fleißigen Italienern nach-
zu sehen. Herr Barzilai kann sich auch darauf verlassen,
daß das Volk mit dieser Methode weiterläuft. Unsere
Einfluß hat dazu beigetragen, das italienische
Volk zu stärken, und wer deutsche Waren
nicht leiden möchte, dem stand es vollkommen
von seiner geheiligten Schwelle zurückzuweisen.
man einmal ein arbeitseifriges Volk und werden
wenn berechtigten Handeln auch nach dem Kriege
lassen. Dazu werden ja doch wohl Handels-
verträge geschlossen — nicht, um ge-
zu werden.

Am selben Tage, an dem Herr Barzilai in Neapel
Schwennungsrede hielt, wurde das schöne
wieder einmal auf das schwerste von wirklicher
beimgesucht. Wäre es nicht gescheiter
diesem empfindlichen Notständen abzuhelfen?
den Deutschen bleiben doch was sie sind; das

Wolle, Hanf, Jute, Seide und daraus hergestellten Web-
und Strickgarnen veröffentlicht werden. Die Bekannt-
machung führt eine monatliche Meldepflicht für die
genannten Spinnstoffe und Garne ein. Diese Melde-
schein sind bei den örtlich zuständigen amtlichen Vertretungen
des Handels (Handelskammern usw.) entweder mittels
Postkarte (nicht mit Brief) anzufordern oder im Bureau
der Handelskammern abzuholen.

+ Eine Nachtragsverordnung zur Bestandserhebung
und Beschlagnahme von alten Baumvoll-Lumpen und
neuen bannwollenen Stoffabfällen wird mit Gültigkeit
vom 29. September 1915 von den Militärbehörden
erlassen. Die Meldepflicht ist insofern erweitert, daß die
Bestandsmeldungen, die nach den Meldebestimmungen zum
letztenmal am 1. August 1915 unter Einhaltung einer Ein-
reichungsfrist bis zum 15. August zu erfolgen hatten,
nunmehr allmonatlich stattfinden; die Meldungen müssen
nach dem Stande der Vorräte am 1. eines jeden Monats
unter Einhaltung einer Einreichungsfrist bis zum 10. des
betreffenden Monats erfolgen. Die für die Meldung zu
benutzenden amtlichen Meldeformulare werden auf schriftliches
Ersuchen von der „Aktiengesellschaft zur Verwertung von
Stoffabfällen“, Berlin W. 36, Lüchowstraße 33/36 postfrei
verlangt. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den
Polizeibehörden einzusehen.

Großbritannien.

***** In dem Kohlengebiet von Südwales machen sich
neue Arbeiterunruhen bemerkbar. 15 000 Bergleute von
Swansea nahmen den Beschluß an, am 4. Oktober die
Arbeit niederzulegen, wenn die Grubenbesitzer am nächsten
Zahltag den Forderungen der Arbeiter nicht entsprechen.
Die Arbeiter einer anderen Grube klagen über die Zu-
wanderung zahlreicher spanischer und portugiesischer Berg-
leute, die der Sprache unkundig seien und den Betrieb
gefährdeten. Von sieben anderen Gruben werden Unruhen
wegen der Einstellung nichtorganisierter Arbeiter gemeldet.
4000 Arbeiter beantragten, die Arbeit niederzulegen. Es
wurde beschlossen, die vierzehntägige Kündigung einzu-
reichen, um den Nichtorganisierten Frist zu geben, der
Gewerkschaft beizutreten. — Auch die Vereinigung der
Londoner Hafenarbeiter hat angekündigt, die Arbeiter
würden in den Ausstand treten, wenn sie nicht von den
Reedern eine günstige Erledigung ihrer Forderung höherer
Löhne erlangen könnten.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 28. Sept. Nach amtlicher Feststellung entfallen
von dem auf die dritte Kriegsanleihe gezeichneten Ver-
trage rund 2100 Millionen Mark auf Berlin. Dierin sind
nicht enthalten die Zeichnungen der Kreditgenossenschaften
und bei der Post.

Rotterdam, 28. Sept. Der „New York Herald“ berichtet:
Die österreichische Regierung berief, dem Bunde der
Washingtoner Regierung entsprechend, den Gesandten
Dr. Dumba formell zurück.

Washington, 28. Sept. In einem Gefechte, das
zwischen Dattianern und amerikanischen Seeleuten bei
Kap Daitien stattfand, wurde ein Amerikaner getötet und
zehn verwundet.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 30. September.

Sonnenaufgang	5 ⁴¹	Monduntergang	1 ¹⁸ N.
Sonnenuntergang	5 ⁴⁴	Mondaufgang	8 ⁴⁴ N.

Vom Weltkrieg 1914.
Kreuzer „Emden“ versenkt im Stillen Ozean fünf eng-
lische Dampfer. — Da in Dräles (Nordfrankreich) W ver-
wundete deutsche Landwehrlente durch Franzosen grausam
verstümmelt und ermordet wurden, wird der Ort durch
deutsche Truppen zerstört. — Französische Niederlage bei
Albert. Vordringen der Deutschen in den Argonnen. Zu-
rückweisung französischer Vortrupps in den Vogesen. Zer-
störung zweier Forts im Befestigungsgürtel von Antwerpen
durch die deutsche Beschießung.

1823 Dichter Rudolf von Gottschall geb. — 1893 Dichter
Ferdinand v. Saar geb. — 1860 Schriftstellerin Babette v. Bülow
(Hans Arnold) geb. — 1867 Dichter Hermann Sudermann geb.
— 1870 Einzug des Generals v. Werder in das 1881 von Lub-
wig XIV. am selben Tage geraubte Straßburg. — 1910 Preuzi-
scher General Julius v. Werder du Bernols gebt.

Sachsenburg, 29. Sept. Die Schalterdienststunden bei
dem hiesigen Kaiserl. Postamt sind vom 1. Oktober ab
für das Winterhalbjahr wie folgt festgesetzt: 1. an Werk-
tagen von 8—12 Uhr vormittags und 2—8 Uhr nach-
mittags, 2. an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen von
8—9 Uhr vormittags und 12—1 Uhr mittags. Tele-
graphen- und Telephon-Dienst: an Werktagen von 8 Uhr
vormittags bis 9 Uhr nachmittags, an Sonn- und Feiert-
agen von 8—9 Uhr vormittags, 12—1 und 5—6 Uhr
nachmittags.

Besichtigt wurden am 24. und 25. d. M. die
in diesem Sommer mit großen Staats- und Bezirks-
verbandszuschüssen ausgeführten Weidemeliorationen in
den Kreisen Westerburg und Oberwerfswald durch Mit-
glieder des Landesauschusses. An der Besichtigung im
Kreise Westerburg nahm auch der Oberpräsident Erzell.
v. Hengstenberg teil. Die Herren sprachen sich über das
Gesehene sehr befriedigt und anerkennend aus.

Hütte, 29. Sept. Während des Sommers hatten
auch die Kinder der hiesigen Schule den Kampf gegen
die massenhaft auftretenden Kohlweißlinge aufgenommen.
Es gelang den 32 Schülern, 9000 der gefräßigen
Schmetterlinge zu vernichten, wofür sie aber auch ein
schönes Stück Geld erhielten, da ihnen eine Fangprämie
von 10 Pfennigen für je 100 Kohlweißlinge zugesichert
worden war.

Korb, 28. Sept. Die hiesige Gemeindejagd von 134
(Wald 66, Feld 68) Hektar Größe kommt am Donner-
stag den 14. Oktober nachmittags 2 Uhr auf der hiesigen
Bürgermeisterei neu zur Verpachtung. Die Pachtzeit
beträgt 7 Jahre und beginnt am 1. Oktober d. J.

Marienberg, 28. Sept. Beim hiesigen Postamt tritt
am 1. Oktober ein Personenwechsel ein. Herr Postver-
walter Grebe ist auf seinen Wunsch hin nach Friedrichs-
dorf i. T. versetzt und zu seinem Nachfolger vertretungs-
weise Herr Postassistent Hering aus Frankfurt ernannt
worden, da sich der neue Postverwalter zurzeit im Felde

befindet. Ferner wurde Herr Postgehilfe Urban von hier
nach Montabaur mit 1. Oktober versetzt.

Westerburg, 28. Sept. (Auszug aus den amtlichen
Verlustlisten.) Unteroffizier Valtsar Hübing, Ruppach,
schwer verwundet; Musketiere Johann Kreh, Birkenroth,
Hermann Wüst, Hüblingen und Johann Jung, Jrm-
traut, leicht verwundet; Sergeant Jengel, Berod, schwer
verwundet; Musketier Jakob Normann, Niedererbach,
Wehrmann Georg Sauer, Sainscheid, Wehrmann Adam
Mahn, Büschbach und Kanonier Josef Kaiser, Gudheim
gefallen.

Westerburg, 28. Sept. Gestern nachmittag passierte ein
Zug mit Engländern und Franzosen, die in den letzten
Tagen im westlichen Kampfgebiete gefangen genommen
wurden, den hiesigen Bahnhof. Die gefangenen Fran-
zosen trugen bereits die neuen Stahlhelme, mit denen
jetzt die französische Armee zum Schutze gegen Kopfer-
legungen ausgerüstet worden ist. Die Kriegsgefangenen
kamen in das Gießener Gefangenenlager, das in den
letzten Tagen einen Zuwachs von über 4000 hatte.

Mainz, 27. Sept. Ein Unglücksfall von erschütternder
Tragik ereignete sich gestern vormittag auf der Straßen-
bahn. Der in den dreißiger Jahren stehende Pionier
Färber geriet unter einen Straßenbahnwagen und wurde
namentlich am Kopfe sehr schwer verletzt. Der Wagen-
führer nahm sich den Fall so sehr zu Herzen, daß er
nach seiner Ablösung vom Dienste nach Hause ging und
sich aus Schwermut erhängte.

Nah und fern.

Der Weissenfer Mörder verhaftet. Als Mörder
der Schwester des Kaufmanns Klaus in Weissenfer ist
jetzt der zwanzigjährige Hausdiener Junge ermittelt und
verhaftet worden. Der jugendliche Verbrecher gibt als
Beweggrund der schrecklichen Tat an, daß er sich durch
den Raubmord die Mittel habe verschaffen wollen, eine
Fliegeruniform zu erwerben. Tatsächlich hat er sich in der
Zwischzeit in einer solchen Uniform umhergetrieben und
trug sie auch bei seiner jetzigen Rückkehr nach Weissenfer.
Auch die Mutter des Mörders ist im Ost genommen
worden. Sie scheint zwar nicht an der Tat selbst be-
teiligt, doch besteht der begründete Verdacht, daß sie diese
insofern begünstigte, als sie die Ausgaben, die ihr Sohn
machte, verschwiegen und von ihm Geld entgegengenommen
hat, ohne sich über dessen Herkunft zu vergewissern.

Waldung gedörrter Eicheln und Kastanien. Die
Bezugsvereinigung der Deutschen Landwirte, G. m. b. H.,
Berlin W., kauft gedörrte und in einzelnen Fällen auch
lufttrockene Eicheln und Kastanien, jedoch nur in ganzen
Wagenladungen zur prompten oder späteren Lieferung.
Angebote mit Angabe der in Frage kommenden Mengen
sind an die nachstehende Adresse einzureichen: Bezugs-
vereinigung der Deutschen Landwirte, G. m. b. H., Ein-
kauf-Abteilung, Berlin W., Potsdamerstraße 122c.

Überreifer Obstertag im Rheinland. Nicht nur
die Weinberge versprechen einen glänzenden Ertrag,
auch die Obstgärten sind mit Früchten gesegnet wie selten
zuvor. Das gilt vor allem von Äpfeln und Birnen, die
in allen Teilen des Rheinlandes eine Rekorderte erzielen.
Sogar aus den unwirtlichen Gegenden des Westerwaldes
und der Eifel wird reicher Obstertag gemeldet. Leider
verkommen viel Früchte. Die Gärten liegen voll Abfall-
obst, das bei besserer Organisation in den Städten gut
verwendbar wäre. Die Marmeladenfabriken haben mehr
als reichliches Angebot. Einige Städte, wie beispielsweise
Köln, lassen Äpfel und Birnen trocknen, um sie im Winter
billig an die Bevölkerung abzugeben.

Ein mexikanischer Zug von Indianern überfallen.
Aus San Diego in Kalifornien wird gemeldet: Dahui-
Indianer haben bei Torres in der Provinz Sonora
(Mexiko) einen Eisenbahnzug zum Entgleiten gebracht.
Sie trieben 80 Personen, meist Frauen und Kinder, in
einen mit Steinen beladenen Güterwagen und steckten den
Wagen in Brand. Nur 20 Passagiere sind mit dem Leben
davongekommen, die übrigen 60 sind anscheinend verbrannt.

Übermal ein Untergrundbahn-Unfall in New York.
Bei dem Bau des neuen Tunnels für die Untergrundbahn
ereignete sich ein neuer Unglücksfall. Der Tunnel stürzte
unter dem Broadway bei der 38. Straße ein. Zwei
Menschen wurden getötet, etwa zwölf verletzt. Das Un-
glück geschah, als sich eben die Theater leerten. Hunderte
von Menschen entkamen mit knapper Not. Die ganze
Straße brach in der Mitte ein, die Bürgersteige senkten sich.

Eine brennende Stadt. Nach Meldungen aus
Nachbarorten von Ardmore (Oklahoma) steht die Stadt
infolge Explosion einer Wagenladung Gasolin in Brand.
Das brennende Gasolin verbreitete sich nach allen
Richtungen, wodurch eine große Zahl von Gebäuden
Feuer fing. Die Station wurde durch die Explosion zer-
stört. Soweit zunächst bekannt wurde, kamen 15 Personen
 ums Leben.

**Getreideüberschuß in Sibirien — Mangel im übrigen
Rusland.** Nowoje-Bremja“ berichtet: In Sibirien
lagern 500 Millionen Pud Getreide, die auf keine Weise
den russischen Markt erreichen können, da die Wasserwege
bereits überbietet und verest sind und die einzige
Eisenbahn vollständig für Kriegszwecke überlastet ist. Ein
Kernzeichen der Lage ist, daß Hafer in Sibirien pro Pud
5 Kopeken kostet und in Petersburg nicht für 3 Rubel zu
erhalten ist.

Gasvergiftungen. Die abnehmende Tageslänge nötigt
wieder zu einer stärkeren Inanspruchnahme des künstlichen
Lichtes. Die Petroleumlampe gilt vielfach schon als ver-
altet, auch fehlt das Petroleum im Lande, das elektrische
Licht genügt, soweit es in der Wohnung verwendet wird,
noch den Ruf der Bornehmtheit. In der Mitte zwischen
beiden steht die Gasbeleuchtung. Auf das Gas könnte man
in gewissem Sinne übertragen, was Schiller vom Feuer
sagt, es sei wohlthätig, wenn es der Mensch bezähme und
bewache, werde dagegen fürchtbar, wenn es sich der Fessel
entraffe. Auch das Gas muß bewacht und in Fesseln
gehalten werden, soll es sich aus einer wohlthätigen Kraft nicht
in eine fürchtbare verwandeln. Kaum findet das Gas
wieder eine reichlichere Verwendung und schon wird über
Fälle von Gasvergiftung berichtet, von fabriklicher, die sich
bei etwas mehr Vorsicht hätte vermeiden lassen. Unvor-
sichtig ist es, den Gasbrenner des Gasmessers zu schließen,
ehe man sich überzeugt hat, ob alle Brennerbänne ab-

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Militärbehörden wird eine Bekannt-
machung über die Bestandserhebung von tierischen und
pflanzlichen Stoffen (Wolle, Baumwolle, Flach).

